

**Zeitschrift:** Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur  
**Band:** 3 (1930-1931)

**Artikel:** Ein Wort über die Passionsspiele in Tirol  
**Autor:** Dörrer, Anton  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-986511>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Wort über die Passionsspiele in Tirol

---

Je mehr die Forschung in die Spielbräuche des Tiroler Volkes eindringt, desto deutlicher tritt zu Tage, daß diese keineswegs bloß eine bedingte, gewissermaßen nur kulturhistorische und nationalpolitische Bedeutung als eigenartig ausgebaute, zähe Späterscheinungen dieses süddeutschen Berg- und Grenzlandes im bayerischen Stammbereich besitzen und den letzten großen Aufschwung einer schon untergehenden Kultur des Mittelalters darstellen, sondern daß sie eine ganz ausgesprochene und keineswegs unwichtige Stellung in der Entfaltung des deutschen Dramas und volksmäßigen Spielwesens einnehmen, deren Bild sie vorteilhaft ergänzen, bereichern und vervollständigen. Da diese Behauptung in der Kürze dieses Beitrages nicht begründet werden kann und daher auf die Veröffentlichungen im Literaturwissenschaftlichen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft (Band 3 u. 4), in Brandls Archiv der neueren Sprachen (157), in Wopfners Tiroler Heimat (Neue Folge II, Heft 2/3) und in der Innsbrucker Zeitschrift Tirol (2. Folge, 8. Heft) verwiesen werden muß, sei wenigstens auf die eine Tatsache aufmerksam gemacht, wie durch die Tiroler Ergebnisse der rasche Übertritt vom liturgisch-kultischen Mysterienspiel des ausklingenden Mittelalters zum barocken Volksschauspiel im Wege des durch die Renaissance ausgestatteten figuralen Prozessionsdramas der Einfluß des Jesuitenstücks auf die Vorstellungen der kleinen und kleinsten Orte hier zum erstenmal klar und verständlich geworden ist. Gerade die spielfroheste und theatertollste Zeit des Tiroler Volkes im 18. Jahrhundert praßte und prunkte in ihrer ins Kirchentum gedrängten Spiel lust und von diesem maßlos gesteigerten Schau freude mit Figuralprozessionen und Passionsspielen, bis in der Mitte des Jahrhunderts die aufklärerische Reaktion mit ihren staatlichen Gewaltmitteln einsetzte. Was im Vormärz an Volksschauspielen da und dort wieder aufkam, zehrte von der Erinnerung an die »guten alten Zeiten«.

Die heutigen Tiroler Passionsspiele stehen noch weit entfernt von der allgemeinen Geltung und kulturellen Auswirkung jener großen Tiroler Bürgerspiele des 15. und 16. Jahrhunderts. Sie sind dörfliche Unternehmungen, die mehr oder minder einer alten Überlieferung im Orte folgen, auch wenn sie keine ähnlich reichbelegbare und ununterbrochene Geschichte ihrer Aufführungen wie etwa Oberammergau aufzuweisen imstande sind. Ihre Entstehung ist freilich mit dieser ziemlich gleich, und eine strenge Scheidung zwischen oberbayerischer und tirolischer Volksspielkunst ist überhaupt schlecht angebracht. Die Grundlagen sind vielfach gemeinsam, der Anlaß zu regelmäßigen Aufführungen in der Mehrzahl derselbe. Hier wie dort machte sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts die kirchliche Restauration geltend, die sich

gerne in Gelübden verankerte. Zwei Jahrzehnte früher als an der Ammer griff die Pest im Inntal um sich und veranlaßte die verschiedensten Gelöbisse. Die Anregung zur gleichmäßigen Einhaltung von geistlichen Aufführungen kam gerne von kirchlicher Seite und entsprach der besonderen Anlage des Volkes. Der nordöstlich von Kufstein gelegene Grenzort *Erl* galt damals bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts als Wallfahrt, und sein Marienbild mag in der drohenden Zeit des Einbruchs der passauischen Kriegsvölker und der Seuche die regelmäßige Vorführung des Erlösungswerkes begünstigt haben. Wenn auch *Vorderthiersee* für uns erst durch das bayerische Spielverbot 1801 zum Passionsspielort der westlichen Bezirke Kufsteins geworden ist, kann es gleichfalls schon aus viel früherer Zeit geistliche Volksaufführungen und Spieldichter nachweisen. Und *Brixlegg*, die jüngste Spielgemeinde des Unterinntals, vermag gar schon aus dem 16. Jahrhundert einen eigenen Passionstext vorzulegen, der die Überführung des großen Bürgerspiels ins Bauernvolk durch die Bergwerksleute und Handwerker deutlich kundtut.

In allen diesen Orten spielten nämlich gerade diese Berufe die größte Rolle als Kulturvermittler. Wenn auch in *Erl* infolge der Verdrängung der Schiffsleute und Hammerschmiede durch die neuen Verhältnisse die Handwerker verarmt und zu Kleinbauern übergegangen sind, ist doch der Bauer im festlichen Großbau dieser ländlichen Bräuche der Erbe geworden. Er sollte und soll des anregenden und ergänzenden Einflusses der beweglicheren Berufe nie ganz entbehren. *Oberammergau*, durch Kloster und Hof besonders begünstigt, konnte nur in Unkenntnis solcher verborgener Spiele um die Mitte des vorigen Jahrhunderts vom Theater und Literatentum her als etwas Einzigartiges, ja als das älteste aus dem deutschen Mittelalter übriggebliebene Passionsspiel entdeckt und verherrlicht werden. Die ungleich ältere, reichere und zähere Heimat des bayerisch-österreichischen Volkspassionsspiels, nämlich Tirol, mußte und muß sich erst mühsam aus der durch die Aufklärung vollzogenen Verwüstung erheben, mit seinen ihm verbliebenen bescheidenen dörflichen Resten wieder auf seine eigene alte Überlieferung besinnen und diese vor einem beirrenden Einflusse des zur Weltsehenswürdigkeit gewordenen Oberammergau sichern. In dieser Selbstentdeckung gingen die drei Unterinntaler Spielorte nicht ganz dieselben Wege. Als erstes, wenngleich jüngstes trat *Brixlegg* 1868 mit überraschendem Erfolge im Lande hervor. Es nützte die neuangelegte Bahn, gewann als Sommerfrische und Bad Anziehung und schien durch ein geschäftiges Aufleben geradezu Oberammergauer Eigenschaften zu gewinnen. Viel stärker mit dem Ackerboden, dem Wald und der Weide verwachsen, erreichte *Vorderthiersee* 1885 mit seinem rein dörflichen Volksbrauch ernsthafte Anteilnahme im Bauernvolke. Als letztes mit

geprägtste Tradition in der Stille und Ruhe eines Bergdorfes heran- gereift und für ein Volksschauspiel weitester Volkskreise tragfähig geworden, errang *Erl* im Jahre 1912 eine in Tirol bisher unerhört weit- und tiefreichende Wirkung auf die Menge des vom städtischen Theater- tum unbeirrten Volkes und des einzelnen naiv gebliebenen Mannes, so daß ganze Gemeinden aus Bayern und den Alpenländern, ja selbst große Körperschaften aus Sachsen und vom Rhein in den Jahren 1912/13 und 1922 nach Erl wie zu einem Wallfahrtsorte und zu einer Mission pilgerten. Vorderthiersee wagte in der Nachkriegszeit einen weiteren Schritt in der Verbreiterung seines Volksspiels durch einen stilvollen Neubau und eine fortgeschrittenere Text- und Spielgestaltung. Es präsentiert sich als künstlerisch abgerundetste und ansprechendste Lei- stung für die weiteren Volkskreise. Diese Spielgemeinde veranstaltet im Sommer ein durch Arno Fr. Binna erneuertes »Mysterium Crucis«. Erl bereitet sich indessen auf ein würdiges Passionsspiel 1932 vor, um als ältestes deutsches und volksechtestes Tiroler Bauernpassionsspiel seinen alten Ehrenplatz wieder einzunehmen. Endlich will auch Brixlegg, das seit 1913 keine Aufführung mehr abgehalten hat, sie 1933 wieder aufnehmen.

Diese drei Spielgemeinden liegen auf dem altbayerischen Gebiet Tirols, das unter Kaiser Maximilian I. endgültig mit Tirol vereinigt wurde. Das bayerische Volkstum ist hier am reinsten ausgeprägt. Salzburger Mundart schlägt stark herein. Grenze und Verkehr spielen ihre besondere Rolle, wie sie von jeher in der Theatergeschichte der bayerisch-tirolischen Länder von Einfluß waren. Auch Oberammergau wußte als ein solcher Umschlagsplatz in seinem Länderdreieck sich ähnlich wie Mittenwald hervorzutun, das erst im vorigen Jahrhundert als Passionsspielort vom Schnitzerdorf überflügelt wurde. Ein ganz anderer Schlag herrscht im Oberinntal. Schon sein Dialekt klingt rauher und härter. Erst 1907 setzte sich zu Anfang des Tales, in Inzing, ein Pas- sionsspiel wieder fest; es ist noch bescheiden, einfach, eckig und herb.

Das erwachte heimatliche Bewußtsein und Verständnis wird vor- sorgen, daß trotz der zunehmenden Anziehungskraft der bäuerlichen Passionsspiele Tirols sich diese von Hörigkeit und Überfremdung frei- halten, vielmehr ihre Eigenart ausbilden und über ihren Bereich nicht hinausgehen. Der Drang im Volke, das biblische Erlösungswerk zur eigenen Erhebung und zur weiteren Anteilnahme zu gestalten, gehört jedenfalls zu den charakteristischen Zügen, die die katholische Restau- ration in Tirol wieder zu Ehren gebracht und aufs tiefste im Volke ausgeprägt hat.

Dr. Anton Dörrer, Innsbruck.